

Durch Netzwerken europäischen Einfluss gewinnen

Ein Interview mit Sidonie Wetzig.



Sidonie Wetzig arbeitet seit 2006 für die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Sie ist Referentin im FES-Europabüro in Brüssel und betreut in dieser Funktion verschiedene Themenbereiche wie z.B. „Soziale Ausgestaltung der Globalisierung“. Zudem bildet sie die Schnittstelle zwischen der FES und dem Europäischen Stiftungsnetzwerk, in dem sich über 60 politische Stiftungen aus 25 EU-Mitglieds- und Kandidatenländern zusammengeschlossen haben. Die FES ist Gründungsmitglied des Europäischen Stiftungsnetzwerkes und im Lenkungsausschuss desselbigen vertreten.

MuP: Was ist Ziel des Europäischen Stiftungsnetzwerkes? Warum haben sich dort politische Stiftungen unterschiedlichster Couleur verbunden?

Sidonie Wetzig: Das European Network of Political Foundations – Independent Actors in Democracy Promotion, Development Cooperation and Political Dialogue, kurz ENoP, wurde mit dem Ziel gegründet, politischen Stiftungen in Europa eine Plattform zum Austausch und zur Zusammenarbeit untereinander zu bieten. Allen Mitgliedsstiftungen verfolgen als gemeinsames Ziel die Förderung von Demokratie, Entwicklungszusammenarbeit und von politischem Dialog. Als Netzwerk kann man diesen Ansatz gegenüber den EU-Institutionen und anderen Akteuren der Demokratieförderung besser vertreten als alleine. Ein weiterer wichtiger Zweck der Zusammenarbeit in ENoP ist die Anerkennung der politischen Stiftungen als Nicht-Staatliche Akteure durch die Europäischen Institutionen. Mit dieser Anerkennung verbunden ist die Möglichkeit, sich an Konsultationen der Kommission einzubringen. Beispielsweise kann die FES nun ihre Expertise aus ihrer Arbeit im Westlichen Balkan im Konsultationsprozess zu Erweiterungsthemen einfließen lassen. So konnte das Duopol, das die beiden Nicht-Regierungsorganisationen Transparency International und Open Society Institute bisher in diesem Rahmen innehatten, aufgebrochen werden. Neben diesem politischen Bedeutungsgewinn ist mit der Anerkennung auch noch verbunden, dass weitere Projektlinien der EU für die Drittmittel-Akquise der Stiftungen offen stehen.

MuP: Die FES ist auch im Lenkungsausschuss des Europäischen Stiftungsnetzwerks vertreten. Haben Sie dort neue Ideen und Konzepte der Steuerung und Koordination von Organisationen kennenlernen können?

Sidonie Wetzig: Die deutschen politischen Stiftungen sind auf Grund ihrer Geschichte größer als die anderen Mitgliedsstiftungen Von ENoP was die Struktur und Arbeitsbereiche angeht. So können sie als Referenzpunkt für andere Stiftungen dienen. Auf der anderen Seite ist es für die FES sehr lehrreich, im europäischen Kontext multilaterale Erfahrungen machen zu können.

MuP: Die Stiftung soll die Kommunikation und den Dialog zwischen den politischen Stiftungen Europas, den EU-Institutionen sowie zivilgesellschaftlichen Organisationen fördern. Mit welchen Instrumenten und Veranstaltungen wird das Netzwerken zwischen diesen verschiedenen Akteuren konkret unterstützt?

Sidonie Wetzig: Das ENoP-Sekretariat organisiert für die Mitglieder Trainingsseminare zu EU-Ausschreibungen, Beantragung von EU-Projekten und deren Durchführung. Es werden Orientierungsseminare zu unterschiedlichen Fragestellungen der Demokratieförderung angeboten. Eine jährliche stattfindende Konferenz richtet sich an die anderen Akteure der Demokratieförderung in Brüssel und über einen Newsletter informieren die Mitgliedsstiftungen über ihre Tätigkeiten und Projekte. Diese Aktivitäten werden durch ein EU-Projekt finanziert, das von einem Konsortium aus einzelnen Stiftungen innerhalb von ENoP getragen wird.

MuP: Das Stiftungsnetzwerk stellt seinen Mitgliedern Expertise zur Verfügung, z.B. von Informationen zu EU-Ausschreibungen oder zu Schulungen zur Antrags-schreibung. Wo hört diese Expertise auf und fängt die Konkurrenz der Stiftungen und/oder Nationalstaaten um Einfluss auf europäische Politik an? Anders gefragt: Worin unterscheidet sich diese Expertise zur Expertise des Europäischen Netzwerks Sozialdemokratischer Stiftungen, das schließlich auch gebildet wurde?

Sidonie Wetzig: ENSoF – European Network of Socialdemocratic Foundations – ist vor allem eine informelle Plattform für die sozialdemokratischen Mitglieder von ENoP und bietet im Bedarfsfall den Raum für Austausch über ENoP-Angelegenheiten innerhalb der eigenen politischen Familie. Natürlich unterscheiden sich die Schwerpunkte der Arbeit der ENoP-Mitglieder, in bestimmten Themengebieten unterscheiden sie sich deutlich. Aber im Bezug auf die gemeinsame Tätigkeit im Rahmen von ENoP spielt das keine Rolle, da man sich hinter dem gemeinsamen Ziel Demokratieförderung, Entwicklungszusammenarbeit und politischer Dialog versammelt hat.

MuP: Netzwerken erfordert von den Beteiligten, eine Balance zwischen der „Kunst des Trennens“ und der „Kunst des Verbindens“ zu halten. Wie kann dieser Spagat Ihrer Meinung nach gelingen?

Sidonie Wetzig: Zu einem Netzwerk zusammengeschlossen werden die Mitglieder als Nicht-Staatliche Akteure durch die EU wahrgenommen. Durch die Zahl und die Größe des Netzwerkes erhalten sie größeres politisches Gewicht und können so auf europäischer Ebene zu Fragen der Demokratieförderung, Entwicklungszusammenarbeit oder zum politischen Dialog beitragen. Eine Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern der unterschiedlichen politischen Familien in konkreten Projekten ist eher unwahrscheinlich. Kooperationen werden eher bilateral oder, im Falle der sozialdemokratischen Stiftungen, über das informelle Netzwerk ENSoF vereinbart.

MuP: Welchen Tipp würden Sie politischen Akteuren geben, die sich auf europäischer Ebene vernetzen wollen? Was ist hierfür wichtig und welche ‚Fettöpfchen‘ gibt es?

Sidonie Wetzig: Ganz wichtig für ein europäisches Netzwerk ist es, tatsächlich *europäisch* ausgerichtet zu sein, da heißt, dass die Diversität der EU-Mitglieder auch im Netzwerk widergespiegelt ist: alte und neue Mitglieder, Ausgewogenheit zwischen westlichen, östlichen, nördlichen und südlichen Mitgliedern sowie große und kleine Mitglieder.

MuP: Zu guter Letzt: Sehen Sie im Netzwerken auf EU-Ebene generell Chancen für die beteiligten Akteure außerhalb nationalstaatlicher Institutionen weitere Räume der Partizipation zu gestalten oder würden Sie das Netzwerken auf EU-Ebene eher als eine weitere inhaltliche, strukturelle wie ressourcenbedingte Herausforderung für politische Organisationen beschreiben?

Sidonie Wetzig: Wenn man europäischen Einfluss gewinnen will, sollte man sein Handeln auch europäisch ansetzen. Selbstverständlich ist das eine Herausforderung, aber es ist sicherlich eine größere Herausforderung als Einzelkämpfer Hebelwirkung im Institutionen-Geflecht der EU zu erzeugen. Insbesondere angesichts der hohen Dichte an europäischen Netzwerken, die in Brüssel niedergelassen sind.